Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Bis Montag 12 Uhr. Sonntags bis Montags 12 Uhr. Für Montags: große Klasse bis 5 Uhr, kleine bis 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige unbekannte Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 151. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 31. Mai 1873.

Für den Monat Juni

werden in unserer Expedition, sowie bei allen Postämtern **Abonnements auf die Dresdner Nachrichten** zu 7½, resp. 8½ Ngr. angenommen.

Politisches.

Bis Ende Juni wird nach einem Plane, der zwischen den Parteihäuptern des deutschen Reichstags und seinem Präsidenten, Dr. Simson, vereinbart worden ist, die Volksvertretung Deutschlands zusammenbleiben. Dann aber wird der Reichstag (es mag soviel oder sowenig Arbeit noch rückständig sein, als da will), den Schritt dem häuslichen Herde zulenken. Von einer Herbstsession soll ganz bestimmt abgesehen werden, obwohl das wichtige Reichsmilitairgesetz im Juni nicht zur Erledigung zu bringen sein wird. Wohl aber wird der Reichstag noch ein Preßgesetz berathen. Daß der Bundesrath selbst ein Preßgesetz noch vorlegen werde, ist eine der Ueberraschungen, die Bismarck liebt. In Bezug auf die Einsetzung eines Reichseisenbahnamtes scheint Bismarck eine von anderen Bundesregierungen abweichende Politik zu verfolgen. Zunächst hat sich in der Besprechung des Bundesraths hierüber ergeben, daß Bayern nicht geneigt ist, auch nur ein Tüpfelchen von seinem Reservatrechte zu opfern, sodaß die künftige Reichsbehörde auf die Verwaltung der bayrischen Bahnen keinen Einfluß hätte. Sodann ergab sich aber, daß eine Anzahl von Bundesregierungen meinte: das nothwendigste sei ein Eisenbahngesetz selbst. Ohne dieses würde ein Reichseisenbahnamt nicht die gesetzlichen Grundlagen zur Beaufsichtigung der Eisenbahnen besitzen.

Eine Uebersicht, die der Reichstag über die Finanzverwaltung des deutschen Reichs vom Jahre 1872 vorgelegt erhalten hat, legt ein erfreuliches Bild volkswirthschaftlichen Aufschwunges ab. Einen Reinüberschuß von nicht weniger als 12,920,691 Thlr. haben wir von dem vorigen Jahre in die Verwaltung dieses mit herübergenommen. Die Eingangszölle, die Verbrauchssteuern, die Wechselstempelsteuer und die trotz aller Portoherabsetzungen stets neue Ueberschüsse gebende Reichspost haben dieses wohlthuende Resultat zu Wege gebracht. Das Bild hat allerdings auch seine Gegenseite. Die Veranschlagungen der Einnahmen des Reichsbudgets müssen seiner Zeit doch etwas gar zu niedrig bemessen gewesen sein, daß ein ganzes Dutzend von Millionen übergewirthschaftet werden konnte. Namentlich hätte man die so ungleichmäßig wirkenden Matrikulareinlagen erheblich niedriger in den Reichshaushalt einstellen können.

Bis auf Weiteres soll die Ausprägung der Reichsgoldmünzen in der Weise vor sich gehen, daß $^4/_5$ der Goldprägungen in Zwanzigmarkstücken, $^1/_5$ in Zehnmarkstücken erfolgt. Bei diesem Anlaß wollen wir die leitenden Gedanken eines Artikels der V. Z. vorführen, die es zwar beklagt, daß die dringlich nothwendige Münzreform abermals um ein Jahr vertagt werden soll, die aber für die Nichtverabschiedung des Münzgesetzes einige recht zusagende Gründe bringt. Das Berliner Blatt hofft nämlich, daß der Bundesrath dem nächsten Reichstag ein besseres Münzgesetz vorlegen werde, besonders wenn das Volk Männer in den Reichstag entsendet, die sich von den jetzt blühenden Jobberkunststückchen entfernt halten. Wenn nach dem jetzigen blos Entwurf bleibenden Münzgesetze das gute Silbergeld beseitigt, unterwerthige schlechtere Münzen ausgeprägt werden sollen, so ist das schon ein Uebelstand. Ganz böse würde es aber, wenn die Pläne der großen Börsenkreise ausgeführt würden, die auf Nichts Geringeres hinauslaufen, als darauf, 400 Millionen Thaler Silber aus dem deutschen Reiche hinauszuschaffen, dafür im Auslande Gold einzukaufen und bei diesem Geschäfte auf Kosten des Reichs d. h. aller Steuerzahler einen unerhörten Gewinn einzuheimsen. Und dieser hinterhaltige Plan wird noch verschärft durch den anderen: daß alle Staaten ihr Staatspapiergeld einziehen (was für Sachsen eine Steuererhöhung von 400,000 Thlr. pro Jahr machen würde) und die Banken, namentlich die preußische, für ihre Bankactionaire einen weiten Spielraum und gesteigerten Nutzen durch ihre Banknoten erhalten sollen. Die reine Goldwährung, die von unseren Börsenjobbern angestrebt wird, würde die Preise aller Lebensmittel gewaltig in die Höhe schnellen. Wer es beobachtet hat, wie die Abänderung unserer Maße und Gewichte die Stoffe vertheuert hat, der kann sich schwerer Besorgnisse nicht erwehren, wohin es mit den Lebensmittelpreisen kommen soll, wenn das Silbergeld verschlechtert und in nur geringen Massen ausgeprägt, also im Umlaufe beschränkt, als einziger Werthmesser aber die theuern Goldmünzen eingeführt werden sollen. Alle Preise schieben sich hinauf zu dem hohen Werthe, der den Goldmünzen entspricht.

Die offiziösen Blätter der neuen französischen Regierung hatten mit gewohnter Leichtfertigkeit und Unverschämtheit berichtet, wie ausgezeichnet die Aufnahme gewesen sei, die der neue Marschalls-Präsident bei den europäischen Cabineten gefunden habe. Es wurden sogar alle Details einer äußerst cordialen Unterredung mitgetheilt, die der deutsche Botschafter, Graf Arnim, mit Mac Mahon gehabt habe. Hieran ist kein wahres Wort. Jetzt erst hat der neue Minister des Auswärtigen, Herzog von Broglie, dem diplomatischen Corps sich als Nachfolger des Herrn v. Remusat mittelst Circulars angezeigt und gemeldet, daß die französischen Gesandten im Auslande den eingetretenen Präsidentenwechsel zur offiziellen Kenntniß bringen werden. Unmittelbar darauf werden die in Paris beglaubigten Diplomaten angewiesen werden, mit dem neuen Präsidenten in offiziellem Verkehr zu treten. Mac Mahon und die Kammermehrheit, die ihn auf den Schild erhoben hat, geht vorsichtig vor und findet selbst bei Republikanern Anerkennung. Die Wogen, die das Schiff Mac Mahons tragen, erhalten sogar aus Quellengebieten Zufluß, von denen man dies kaum vermuthen dürfte. Selbst einige persönliche Anhänger Gambetta's folgen dem neu aufgetauchten Gestirn. Vater Rothschild kauft, um die stattgefundene Palastrevolution zu unterstützen, Unmassen von Renten auf und gewährt so dem neuen Finanzminister günstiges Fahrwasser.

Locales und Sächsisches.

— Im Finanzministerium erwartet man in nicht zu langer Zeit die Ankunft des auf Sachsen fallenden Antheils an der französischen Kriegscontribution. Man spricht von 15 Millionen.

— Die „C. Z." schreibt: Die Berathung und Feststellung eines Besoldungsetats, der den hiesigen städtischen Beamten eine Gehaltserhöhung bringen soll, scheint durch entstandene Meinungsverschiedenheiten, die sich in der dazu gebildeten gemischten Deputation geltend machen, wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Man begreift nicht, wie in Dresden, mit dessen rapider Vergrößerung das städtische Einnahme-Budget gleiche Fortschritte gemacht hat, und wo mit einer wenig vermehrten Beamtenzahl die gesteigerte, durch die an das städtische Budget gemachten Ansprüche hervorgerufene Arbeitsvermehrung, bewältigt wird, wie man, wenn es gilt die notorisch ungünstigen Besoldungsverhältnisse dieser Beamten zu verbessern, knausern und feilschen kann. Seit dem Jahre 1867 ist man zu keinem endgiltigen Beschlusse gekommen und wenn auch das Vorjahr den Beamten eine Gehaltszulage brachte, so kann man dreist behaupten, daß diese Erhöhung allein durch die so überaus erhöhten Miethpreise absorbirt wurde, sonach fast alle Beamte bei dem um fünfzig Procent bis 100 Procent gesteigerten Lebensunterhalte sich schlechter befinden wie vordem. Wie soll nun der Beamte, der in jeder Beziehung nur Consument ist, das Mißverhältniß zwischen Einkommen und Ausgaben beseitigen? Er muß Schulden machen oder darben und der Beruf, der ihm ein freudiger, aufopfernder sein soll, wird zum Dornenpfade. Sollen erst die Kreboschäden, die das ganze sociale Leben aufgefressen haben, auch den Beamtenstand erreichen?

— Gestern fand am hiesigen Böhmischen Bahnhofe die alljährlich übliche, polizeiliche Droschkenrevision in Gegenwart des Herrn Polizeidirectors Schwauß statt.

— Wie das „Leip. Tgbl." meldet, ist Friedr. Hecker am Sonntag, den 25. Mai wieder auf deutschem Boden angelangt. Der Redacteur der „Gartenlaube" empfing sofort von ihm eine Depesche aus Bremen: Herzlichen Dank für das Willkommen. Auf baldige Begegnung in Leipzig. Hellauf Deutschland! Friedr. Hecker.

— Zum bevorstehenden Pfingstfeste möchte vielleicht Mancher eine Spritze machen. Er weiß nicht wohin, überall wimmelt es von Residenzlern oder auch von jener nicht Jedem zusagenden, aber unvermeidlichen Sorte von Sächsischen Schweizreisenden. So mache er eine Partie nach dem Valtenberge! Hier wird er sich wohl fühlen und außerdem an der herrlichen Waldung und der prächtigen Umschau einen ungeahnten Genuß finden. Der Valtenberg ist nicht so ein Berglein, auf dem das benachbarte Städtchen der eigenen besseren Besichtigung und Berücksichtigung halber einen Thurm gegründet hat. Der Valtenberg ist der höchste Punkt des Meißner Hochlandes, er erhebt sich in einer Höhe von gegen 2000 Fuß über den Meeresspiegel und bietet eine Aussicht, die der auf dem Schneeberg und auf dem Milleschauer sich getrost an die Seite stellen kann. Beispielsweise sieht man von Städten und Ortschaften Rumburg, Neusalz, Rothenburg, Hochkirch, Bautzen, Kamenz, Kloster Marienstern, Ossling, Senftenberg, Stolpen ꝛc. und begrenzt wird der Horizont von den Höhen hinter Dresden bis in die Gegend von Willsdruff, vom Augustusberg, den Pulsnitzer und Kamenzer Bergen, den Senftenberger Weinbergen, Czernobo, Pilobo, Landeskrone, Rothstein, Cottmar, Spitzberg bei Cunnersdorf, Tafelfichte, Iserkamm, Schneekoppe, Jeschken, Töpfer, Hochwald, Lausche, Tollenstein, Tannenberg, Himmelsberg, Kaltenberg, Gleiß, Rosenberg, Geltzsch bei Auscha, Lewintirche, Winterberge, Milleschauer, Mückenthürmchen und Erzgebirge. Gewiß eine hübsche Litanei von Sehenswürdigkeiten! Die Wirthschaft auf dem Valtenberge ist gut und die Preise sind mäßig. — Und damit, wer Lust habe, den Valtenberg zu besuchen, auch wisse, wie er solches am besten anfange, so sei bemerkt, daß man den Aufstieg sowohl von der Neustädter Seite her, als auch von Bischofswerda aus nehmen kann. Doch ist Letzteres sehr zu widerrathen, weil der Berg nach dieser Seite hin steil abfällt. Darum geht man auf der Bischofswerdaer Seite besser hinunter. — Von Dresden ebenso wie von Bautzen herkommend, kann man die ca. um 8 Uhr Morgens vom Bischofswerdaer Bahnhof nach Neustadt abfahrende Post bis Berthelsdorf benutzen. Hier lasse man sich auf die Berthelsdorf-Steinigtwolmsdorfer Communicationsstraße weisen und gehe immer auf dem breitesten Wege fort, lasse dabei die bei der zweiten Säule sich abzweigende und nach der Höhe rechter Hand hinaufführende Straße rechts liegen, gehe auf der Fahrstraße immer fort in den Wald hinein und wähle dann von den drei Wegen wiederum den linken und wandere darauf fort, bis man ins Freie und auf den Fußsteig gelangt, der zu Thurm und Restauration führt. Bei einiger Aufmerksamkeit kann man den Weg gar nicht verfehlen. Der Weg nach Bischofswerda hinunter ist noch leichter zu finden. Die Entfernung vom Bischofswerdaer Bahnhof bis nach Berthelsdorf beträgt 2 Stunden, von da bis zum Gipfel des Berges $1^1/_4$ Stunde und nach Bischofswerda hinunter $^1/_2$ Stunde.

— Die Straße bietet oft wunderliche Scenen, die an sich zwar unbedeutend, doch dadurch nicht ohne Reiz sind, daß sich mitunter komische individuelle Eigenschaften geltend machen. So war gestern Nachmittag auf dem Palaisplatz ungemein erheiternd der Anblick vieler an einem Syrups-Teiche sitzender und liegender Kinder, die mit strahlenden Augen aus dem Malheur, herbeigeführt durch ein ausgelaufenes Syrups-Faß, so viel als möglich Nutzen für sich zu gewinnen bestrebt waren und gierig, mit recht ungewaschenen Händen in den braunen dicken Syrup „tunkten", um dann hastig die versüßten Finger, an denen auch Straßenschmutz mit klebte, nach den Mund zu führen, oder mit den Händen in Tassen und Töpfe zu schmieren. Einige lagen sogar mit dem Bauche auf der Erde und leckten die Süßigkeit direkt mit der Zunge weg. Ein noch wunderlicheres Bild bot sich aber auf der Schloßstraße. Dort hatte auf einem Schutthaufen (vor einem Hause, in welchem gebaut wird) ein alter komischer Mann einen eigenthümlichen ambulanten Handel etablirt. Er hatte einige Zwiebelgewächse und Kräuter oder dergl. auf dem Schutt ausgebreitet und — höchst wunderlicher Einfall — einen alten, aber sehr alten Regenschirm aufgespannt und verkehrt auf die Erde gelegt und in diesem alten Schirm verschiedene bunte botanische Zeichnungen zum Verkauf ausgestellt unter fortwährenden laut aber französisch geführten Selbstgesprächen. Der gute Mann war natürlich von Neugierigen, die ihm lächelnd zuschauten umringt.

— Ueber den kürzlich gebrachten Aufsatz bezüglich der Verunglückten in Leubnitz theilt uns ein Leser unseres Blattes noch folgendes selbst erlebte Verfahren mit: Auf einem Dorfe bei Bunzlau erstickten in einem Brunnen 5 Männer. Die Behörde von Bunzlau mit dem Kreis-Doctor begaben sich hinaus, es wurde zuerst ein Licht hinunter gelassen, welches auslöschte. Ein Mann wurde gewonnen, welcher so weit in den Brunnen steigen mußte, so weit das Licht brannte. Jetzt wurde ihm kaltes Wasser zugereicht, und er begoß den Brunnen ringsherum mit Wasser, bis er auf der Sohle war. Die Stickluft war dadurch gänzlich weg und die Todten konnten ohne alle Gefahr heraus geholt werden.

— In einem Hause auf der Zahnsgasse bettelte in diesen Tagen ein „armer Familienvater" herum und erhielt auch daselbst mehrfache Gaben. Bei dem Abklopfen des Hauses war er aber auch in eine Stube gerathen, die unverschlossen und nur selten bewohnt, mehrere Frauensachen barg. Dieselben sind alsbald, nachdem der Bettler fortgewesen, vermißt worden und es hat sich auch nachträglich ein Mädchen aus dem Hause erinnert, den biedern „armen Familienvater" gesehen zu haben, wie er mit einer Hacke unter dem Arme das Haus verlassen und alsbald um die nächste Straßenecke herum ihren Blicken entschwunden ist. Wahrscheinlich hat es seiner armen Frau zu Hause auch an Kleidungsstücken gefehlt und da ihm die Gelegenheit gerade in die Hände gelaufen, hat er nicht unterlassen können, seiner Frau neben der übrigen Bettelmünze auch einigen Kleidervorrath mit nach Hause zu bringen.

— Am Sonnabend hat wieder einmal ein hiesiger Schuhmacher sein Vertrauen zu der Menschheit durch den Verlust von 2 Paar Damenstiefeln büßen müssen, welche er einem angeblichen Dienstmädchen, auf eine Karte hin, die dasselbe vorzeigte und die allerdings den Namen einer seiner Kundinnen enthielt, für diese letztere mitgegeben. Das Mädchen gab an, die Dame wolle für ihre Tochter die Stiefelchen und diese solle sie sich zu Hause von den verlangten zwei Paaren auswählen. Am nächsten Morgen bringt das Mädchen die Stiefeln zurück mit der Angabe, es passe keines der beiden Paare, und empfängt darauf zwei andere Paar — mit denen es nicht wieder kam. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Dame keinen solchen Auftrag ertheilt hat und daß das Mädchen bei der Dame gar nicht in Dienst und überhaupt mit ihrer Beute spurlos verschwunden ist.

— Nach einer anher gelangten Mittheilung ist in der Zeit vom 28. zum 29. Mai c. in Frankfurt a. M. mittelst Erbrechung eines Cassenschrankes die Summe von 6500 Gulden, bestehend aus diversen preußischen, frankfurter und süddeutschen Banknoten gestohlen worden.

— In einer der vergangenen Nächte wurde einem Geschäftsmanne auf der Annenstraße das durch einen Laden nicht verwahrte Comptoirfenster von unbekannter Hand eingeschlagen. Ueberhaupt scheint der Beschädigte unter solchem muthwilligen Frevel viel dulden zu müssen, da ihm in den vergangenen Monaten gleiche Beschädigungen wiederholt zugefügt worden sind, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen. Aus Anlaß des ihm gespielten neuerlichen Streiches ist er aber gewillt, für Ermittelung des Frevlers eine Belohnung von zehn Thalern zu gewähren.

— Außer dem höchst umfangreichen Sommerfahrplane hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft auch noch Extrafahrten während der Pfingstfeiertage veranstaltet. Nach der im heutigen Inseratentheile befindlichen Bekanntmachung ist dem Publikum sogar heute Abend ½7 Uhr noch Gelegenheit geboten, in die sächsische Schweiz zu reisen. Diese Fahrt findet an allen drei Feiertagen statt, ebenso eine Abendfahrt um 7 Uhr von Schandau nach Dresden. Außerdem fährt an beiden Feiertagen bereits früh 5 Uhr ein Dampfschiff bis zur Bastei, wobei natürlich auch an den anderen Stationen gelandet wird.

— Wir machen das Publikum auf einen Druckfehler in dem blauen Blochmann'schen Coursbüchelchen aufmerksam. Das Lokalboot von Blasewitz nach Dresden geht schon Nachmittags 4¼ (statt 4½) ab.

— Am 25. d. M. fand die erste ordentliche Generalversammlung der Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik in Großenhain unter Vertretung von 924 Actien mit 924 Stimmen statt. Von einer Verlesung des Geschäftsberichtes, welcher die günstige Lage des Geschäftsganges darlegt, wurde abgesehen. Die Tagesordnung wurde in allen ihren Theilen einstimmig genehmigt, der Direction Decharge ertheilt und die Vertheilung des Gewinnes mit 10 Procent pro rata temporis gleich 5⅚ Thlr. pro Actie von 100 Thlr. genehmigt. Der mit dem ersten Geschäftsjahre zurückgetretene Aufsichtsrath wurde einstimmig wieder gewählt und besteht aus den Herren Commerzienrath Fedor Zschille als Vorsitzender, den Herren Fabrikanten Ernst Bodemer und Anton Zschille in Großenhain, Bankier Emil Holländer und Bankdirector Schloßmann in Dresden.

— Die Sächsischen Tabakfabriken, vormals A. Collenbusch haben in ihren drei in Dresden, Frankenberg und Freiberg befindlichen Etablissements zusammen 22,281,665 Stück Cigarren aus 4346 Ctr. Tabak erzielt und einen Umsatz von 285,603 Thlr. gehabt. Die Unkosten für Roh- und Hilfsmaterial, sowie Arbeitslöhne betrugen 195,548 Thlr., die Steuern 14,012 Thlr. Der Bruttogewinn von 58,086 Thlr. läßt nach Abzug der Handlungsunkosten u. s. w. einen Reingewinn übrig von 30,967 Thlr., wovon 24,000 Thlr. zur Vertheilung einer 8proc. Dividende pro anno kommen. Bilanz 487,830 Thlr.

— Tharandt, 27. Mai. Unsere Stadt erfreute sich heute eines seltenen Besuches. Se. K. Hoh. der Kronprinz Albert mit Gemahlin, sowie Se. K. Hoheit der Graf von Flandern und Gefolge trafen mit dem Zuge um 2 Uhr Nachmittags hier ein. Die hohen Herrschaften besuchten zuerst die Burgruine und nahmen ihren Weg